

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 3 (1909)
Heft: 1

Artikel: Die St. Salvatorkirche in London
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

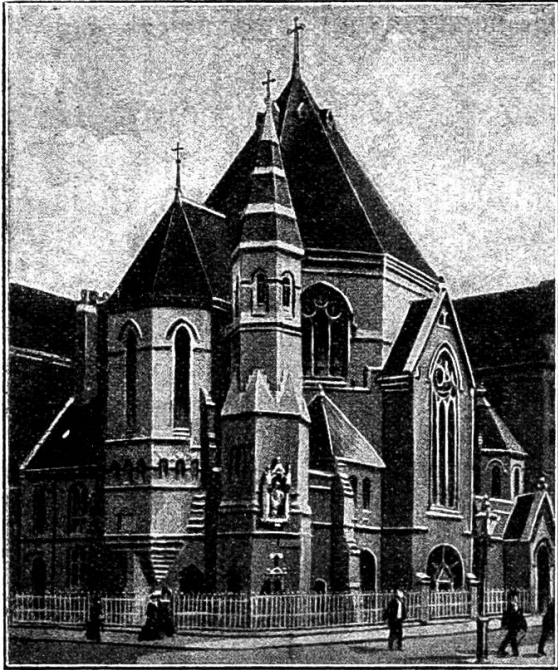
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die St. Salvatorkirche in London.



Diese schöne Kirche ist nur für Taubstumme bestimmt, liegt an der Dyfort Street 419 und ist ein sehr schmucker Bau aus roten Backsteinen. Der Grundstein hierzu wurde vom Prinzen Albert Eduard von Wales am 3. Juli 1870 gelegt. Außer dieser Kirche existieren in London noch zwei weitere, welche ausschließlich für die Seelsorge von Taubstummen bestimmt sind.

Nebenstehendes Bild wurde uns in bereitwilligster Weise von Herrn G. Metelmann in Hamburg, Herausgeber der

„Neuen Zeitschrift für Taubstumme“, zur Verfügung gestellt.

Ida Sulzberger

Aus dem Leben einer Gehörlosen.

Während meines Aufenthaltes in der Frankfurter Anstalt wohnte ich fleißig dem Unterrichte bei, denn das war für mich von großem Nutzen. Ich durfte auch später aushilfsweise am Unterricht in der Oberklasse teilnehmen, wobei ich meine eigenen Schulkenntnisse wiederholen und befestigen konnte. Denn die bessern Schüler der Oberklasse, meistens Kinder aus gebildeten Familien, erreichten bei acht Jahren Schulzeit das Lernziel einer guten Sekundar- oder Realschule. Freilich waren auch recht schwache Kinder in der Anstalt, denn diejenigen Taubstummen, welche Bürger der Stadt Frankfurt waren, mußte man aufnehmen, weil ja die Stadt die Anstalt erhalten half.

Der letzte Unterlehrer, den ich 1865 und 1871 in Frankfurt kennen lernte, hieß Herr Johannes Batter, auch ein Württemberger von der Alp. Eine nach ihm eingetretene Hilfslehrerin (zugleich Arbeitslehrerin und Stütze der Hausfrau) hörte die Zöglinge beständig kurzweg: Batter rufen und fragte erstaunt: Ja, hat denn Herr Batter schon so viele eigene Kinder? Er ist ja noch so jung! Herr